

Zeitschrift: Sonos / Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen
Band: 104 (2010)
Heft: 12

Artikel: Geschichte der Gehörlosenseelsorge
Autor: Beglinger, Heinrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-924027>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Geschichte der Gehörlosenseelsorge

Stellvertretend am Beispiel der Gehörlosenseelsorge im Kanton Solothurn

Die Gehörlosenseelsorge im Kanton Solothurn war von Anfang an und ist bis heute eng verbunden mit dem Gehörlosen-Fürsorgeverein im Kanton Solothurn.

Im Mai 1911 wurde in Olten der „Schweizerische Fürsorgeverein für Taubstumme“ gegründet (heute unter dem Namen „sonos“, er feiert nächstes Jahr Jubiläum). Gleich darauf bildeten sich in einzelnen Kantonen Subkomitees, so 1913 auch im Kanton Solothurn, unter dem Namen „Solothurner Fürsorgeverein für Taubstumme“. Dem Vorstand gehörten teils hochrangige Persönlichkeiten an, vor allem Ärzte. Erster Präsident war der Arzt Dr. Schubiger.

Zweck dieses Vereins war am Anfang neben der Zählung der Gehörlosen im Kanton vor allem die soziale Hilfe an notleidende gehörlose Personen sowie die Sorge, dass gehörlose Kinder in die Gehörlosenschule überwiesen werden. Daneben organisierte der Fürsorgeverein Anlässe weiterbildender oder geselliger Art für die gehörlosen Menschen, um diese aus der Isolation herauszuholen und zu einer Gemeinschaft zu führen.

Spezielle Seelsorge für Gehörlose gab es am Anfang im Kanton Solothurn noch nicht. Katholische Gehörlose wurden von Pfarrern aus andern Kantonen oder von der Caritas regelmässig zu Exerzitien eingeladen, an denen auch Fürsorgerinnen teilnahmen. 1958 werden von reformierter Seite Pfarrer Henzi in Solothurn und Pfarrer Jäggi in Dulliken, von katholischer Seite Stadtpfarrer Rudolf Walz von Solothurn und Pfarrer Kaufmann in Olten erwähnt, die nebenamtlich gelegentlich Gottesdienste für Gehörlose anboten.

1966 übernahm Dr. med. Hans Cadotsch, Ohrenarzt in Grenchen, das Präsidium des Fürsorgevereins. Die Aktivitäten des Vereins wurden erweitert durch Einführung von Ablese- und Fortbildungskursen. Ein Kindergarten für gehörlose Kinder wurde eingerichtet. Im gleichen Jahr 1966 wurde in Basel der erste vollamtliche reformierte Gehörlosenpfarrer Werner Sutter ins Amt eingesetzt. Sein Tätigkeitsgebiet umfasste

vorerst die Kantone Basel-Stadt und Basel-Land. Unterdessen hatten die reformierten Gehörlosen im Kanton Bern mit Pfarrer Willi Pfister ebenfalls einen vollamtlichen Gehörlosenpfarrer bekommen, der sich auch um die Personen im oberen Kantons- teil, der zur Berner Kirche gehörte, kümmerte. Gottesdienste gab es jedoch nur in Biel.

1970 wurde das Augenmerk des Fürsorgevereins vermehrt auf die geistliche Begleitung der gehörlosen Menschen im Kanton gerichtet. Ziel war, die Gehörlosen des oberen und unteren Kantons teils zu einer Gemeinde zusammen zu bringen. Pfarrer Sutter, der den Fürsorgeverein schon vorher unterstützt hatte, übernahm nach einer Vereinbarung zwischen den Kirchen Basel und Solothurn fortan zusätzlich die reformierte Gehörlosenseelsorge im ganzen Kanton. Im Herbst 1971 bekamen auch die katholischen Gehörlosen mit dem jungen schwerhörigen Pfarrer Rudolf Kuhn einen eigenen Seelsorger. Kuhn übernahm die Gehörlosenseelsorge in den Kantonen Basel, Baselland, Solothurn und Bern.

Die Zusammenarbeit zwischen dem Fürsorgeverein und den Pfarrern funktionierte hervorragend. Es wurden gemeinsam feste Gottesdienstorte im Kanton eingerichtet: Seit Herbst 1971 gab es regelmässig Gottesdienste: In Olten im Gemeindesaal der reformierte Pauluskirche, in Grenchen im Gemeindesaal der reformierte Zwinglikirche und in Solothurn in einem Raum des katholischen Pfarreiheims an der Nictumgasse, der später für mehrere Jahre zur Klubstube der Gehörlosen wurde. Die Gottesdienste wurden von Anfang an ökumenisch gestaltet: Die Gemeinden blieben mit wenigen Ausnahmen stets dieselben, die Pfarrer wechselten bei den Gottesdiensten ab. Im Anschluss an die Gottesdienste blieben die Teilnehmenden bei Kaffee und Kuchen noch gemütlich ein wenig zusammen zum Gedanken- und Informationsaustausch und zu froher Gemeinschaft.

Neben den Gottesdiensten organisierten die Pfarrer aber noch weitere Anlässe für Gehörlose, so einen alljährlichen Ferienkurs, mehrere Auslandsreisen, an denen auch Solothurner Gehörlose teilnahmen, auf katholischer Seite wurden Exerzitien und Wallfahrten angeboten. Sie nahmen am Jahresausflug des Fürsorgevereins teil

und hielten bei der jährlichen Adventsfeier den Gottesdienst. Und dies ist bis heute so geblieben.

1977 trat Pfarrer Kuhn aus dem Dienst an den Solothurner Gehörlosen aus, behielt aber Bern und Basel weiterhin und übernahm noch die hörende Gemeinde Nenzlingen. Die katholische Gehörlosenseelsorge Solothurn wurde an den pensionierten Pfarrer Emil Brunner, der in Burg im Leimental wohnte, übergeben. Er übte das Amt bis Ende 1979 aus. Nach einer kurzen Vakanz übernahm 1980 Diakon Willi Zuber von Gosslwil diese Aufgabe. Auch Pfarrer Sutter, dem das Verdienst zukommt, den Aufbau der Gemeinden und der Gottesdienste massgeblich vorangebracht zu haben, wollte sich zurückziehen.

Nach Rücksprache mit den Kirchen der andern Kantone wählte der reformierte Basler Kirchenrat 1980 den gehörlosen Prediger Heinrich Beglinger zum Nachfolger von Pfarrer Sutter. Er wurde am 1. Mai 1981 ins Amt eingesetzt, konnte eine gut funktionierende Gemeindestruktur übernehmen und hat diese in den meisten Bereichen jahrelang mit geringen Änderungen weitergeführt. Die Ökumene im Kanton Solothurn blieb erhalten. Drei Jahre später musste auf katholischer Seite Willi Zuber aus gesundheitlichen Gründen das Amt als Gehörlosenseelsorger abgeben und die Stelle war wieder vakant.

Auf Vorschlag von Seiten der katholischen Gehörlosenseelsorge Basel wurde schliesslich Ordens-Schwester Martina Lorenz von Kriens, die selbst drei gehörlose Brüder hat, vom bischöflichen Ordinariat der Diözese Basel zur neuen Gehörlosenseelsorgerin für den Kanton Solothurn gewählt und am 1. April 1984 im Gottesdienst in Olten feierlich ins Amt eingesetzt. Damit begann für die Gehörlosenseelsorge im Kanton Solothurn eine mehr als 20-jährige Blütezeit. Die beiden Seelsorgepersonen verstanden sich bestens und konnten hervorragend zusammenarbeiten, was sich wiederum auf die Gemeinden der Gehörlosen im Kanton Solothurn positiv auswirkte.

Im Mai 1990 trat Dr. med. Cadotsch nach 25 Jahren als Präsident aus dem Fürsorgeverein, der sich inzwischen „Solothurner Verein für Gehörlosenhilfe“ nannte, zurück.

Im Juni 1990 übernahm mit Fritz Sieber, Prokurist und Bauführer in Olten, zum ersten Mal in der Vereinsgeschichte kein Arzt das Präsidium. Er übte das Amt bis Mai 2003 aus. Dann stellte sich die Frage nach der Weiterführung des Vereins. Schliesslich erklärte sich der gehörlose Urs Buri von Grenchen bereit, das Präsidium zu übernehmen. Ein neuer Vorstand wurde gewählt, dem auch die beiden Seelsorger bis heute angehören. Der Verein änderte auf Wunsch der Gehörlosen den Namen nochmals leicht in „Verein für Gehörlosenhilfe im Kanton Solothurn“.

Während in Grenchen und Olten die Gottesdienste noch heute an den von Pfarrer Sutter und dem Fürsorgeverein eingerichteten Räumen stattfinden, gab es in Solothurn gelegentlich Probleme damit. Bis März 1990 standen hierfür zuerst die Peterskapelle und später das Pfarreiheim an der Nictumgasse zur Verfügung. Da erstere im Winter nicht geheizt und letzteres häufig von andern Benutzern in unreinlichem Zustand zurückgelassen wurde, konnten wir für die Zusammenkünfte zunächst den Saal und dann den Raum der Bibliothek im Pfarrhaus an der Propsteigasse benützen. 2001 erfolgte ein Wechsel am örtlichen Pfarramt. Der neue Pfarrer wollte diese Räume vermehrt für seine eigenen Tätigkeiten benutzen, wodurch wir kaum mehr einen Termin für einen Gottesdienst mit Gehörlosen erhielten. Das zwang uns dazu, nach einem

andern Raum zu suchen. Diesen fanden wir im März 2001 in der reformierten Stadtkirche Solothurn, wo wir für die nächsten vier Jahre wieder Gottesdienst feiern konnten.

2002 wurde die Stelle von Heinrich Beglinger von der reformierten Basler Kirche auf 50% reduziert, begründet durch den Wegfall des Religionsunterrichts an der Gehörlosenschule Riehen, wo die letzte Gehörlosenkategorie aufgelöst wurde. Dennoch wurde versucht, die Gottesdienste in den drei Kantonen weiterhin regelmässig aufrecht zu erhalten. Mit der Zeit fühlten sich die Gehörlosen in den uns zur Verfügung stehenden Räumlichkeiten der Stadtkirche aber zunehmend unwohl. Während in Olten und Grenchen die Sigristen jeweils für uns den Raum und den Kaffee bereit machten, mussten wir in der Stadtkirche Solothurn nahezu alles selber organisieren, was oft recht umständlich war. Die Zahl der Gottesdienstbesucher nahm ab, sodass Schwester Martina und ich uns schliesslich dazu entschieden, die Gottesdienste in Solothurn versuchsweise zu streichen und uns auf Olten und Grenchen zu konzentrieren, zumal nur sehr wenige Gehörlose in Solothurn wohnen. Aus heutiger Sicht sind wir mit diesem Entscheid noch immer zufrieden.

Ende Mai 2008 verabschiedeten sich Heinrich Beglinger nach 27 Jahren und Schwester Martina nach 24 Jahren gleichzeitig

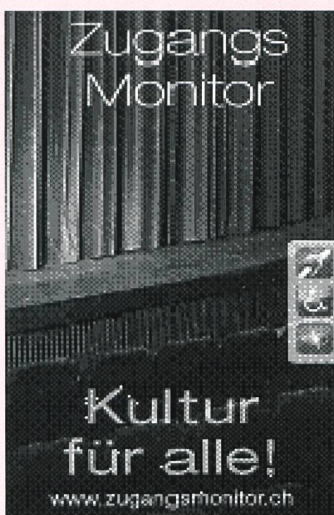
vom Dienst an den Gehörlosen im Kanton Solothurn, nachdem beide etwas mehr als ein Jahr über das Pensionsalter hinaus gewirkt hatten. Auf reformierter Seite konnte mit Pfarrerin Anita Kohler eine junge hörende Nachfolgerin gefunden werden. Die Stelle wurde neu geschaffen unter dem Namen „Gehörlosenpfarramt Nordwestschweiz“ und die Verantwortung dafür an die Aargauer Kirche abgetreten. Frau Kohler hat seit 1. Juni 2008 mit einem Pensum von nur 50% die Gehörlosen in vier Kantonen zu betreuen und zu begleiten.

Auf katholischer Seite dauerte es etwas länger, bis eine Nachfolge für Schwester Martina gefunden werden konnte. Zunächst wurde die Aufgabe nach einigem Hin und Her provisorisch Herrn Till Dierkesmann übertragen. Da das bischöfliche Ordinariat der Kirche und Herr Dierkesmann sich aber in bestimmten Fragen nicht einigen konnten, wurde die Gehörlosenseelsorge auf 1. Dezember 2009 schliesslich definitiv Herrn Felix Weder, Pastoralassistent, wohnhaft in Münchenbuchsee, anvertraut.

Ich bin zuversichtlich, dass die Zusammenarbeit von Pfarrerin Anita Kohler und Pastoralassistent Felix Weder gut gelingen wird, zum Wohl der Gehörlosen im Kanton Solothurn.

Heinrich Beglinger
Alt Gehörlosenseelsorger

Zugangsmoitor - barrierefreier Zugang zu Kulturanlässen für alle



Procap möchte in Zukunft einen Zugangsmoitor, d.h. eine Internetplattform, zur Verfügung stellen, auf welcher Menschen mit Hör-, Mobilitäts- oder Sehbehinderung nachschauen können, wie gut kulturelle Veranstaltungsorte für sie zugänglich sind. Auch ältere Menschen, die in vielen Bereichen der Kultur zum Stammpublikum zählen, werden von diesem Informationsangebot profitieren können. Dieses von Procap konzipierte und von verschiedenen Partner- und Behindertenorganisationen - auch von sonos - unterstützte Projekt befindet sich in der Aufbauphase.

Die Betroffenen selbst sind die Experten. Anhand von Checklisten untersuchen sie bei einem Veranstaltungsbesuch den Ort. Die administrative Arbeit kann von einer Begleitperson übernommen werden, welche Procap vermittelt. Bereits haben sich zahlreiche Begleitpersonen gemeldet.

Anders dagegen sieht es auf der Seite der Menschen mit Behinderung aus. Es erweist sich für Procap leider als sehr schwierig, an kulturell interessierte Menschen mit Behinderung zu gelangen.

Für die Untersuchungen der Orte in der ganzen Schweiz sucht Procap derzeit viele engagierte Freiwillige mit und ohne Behinderung, denen ein Kulturangebot für alle wichtig ist.

Weitere Informationen und Anmeldung:
www.zugangsmoitor.ch

Es wäre schön, wenn sich möglichst viele Gehörlose und Hörbehinderte melden würden, damit ein wichtiger Schritt in Bezug auf die Gleichstellung im kulturellen Bereich in absehbarer Zeit Wirklichkeit wird.